



Die Biofruchtfolgeflächen am Strickhof werden rege für Praxisversuche genutzt und sind Austragungsort des 1. Schweizer Bio-Ackerbautags.

Bild: Erik Meier

Reichhaltiges Bioprogramm am 1. Bio-Ackerbautag

Der 1. Schweizer Bio-Ackerbautag auf dem Strickhof in Lindau ZH bietet viel Sehenswertes für Praktiker: Die Palette reicht von den neusten Getreidesorten über Oelfrüchte, Mais und Mischkulturen bis hin zur attraktiven Maschinendemo.

Am 14. Juni zeigt die eintägige Veranstaltung auf dem Strickhof Lindau ZH den neusten Stand der Dinge im Bio-ackerbau. Berater und Praktiker erläutern an frei wählbaren Feldposten Getreide-, Mais- und Ölsaaten, die sich für den nachhaltigen Ackerbau besonders gut eignen. Zu entdecken gibt es die neuesten, in der Schweiz gezüchteten Biosorten von Sortenzüchter Peter Kunz. Daneben findet sich aber auch ein riesiges Sortiment aus europäischer Züchtung, das von ART Reckenholz auf seine Anbaueigenschaften unter Biobedingungen getestet wird. Biofarm gibt Tipps zum Einstieg in den Raps- und Sonnenblumenanbau. Das FiBL stellt an drei Posten die neuesten Getreidesorten kurz vor der Praxiseinführung vor, die neuen Maisorten, die verschiedenen Möglichkeiten zur Krähenabwehr und das ganze Spektrum an Körnerleguminosen in Rein- oder als Mischkultur. Die Tagung wird mit dem Einsatz von neuen Striegeln und Hacken abgeschlossen.

Datum, Ort, Zeit	
14. Juni 2012, Gelände des Strickhof Lindau ZH	
Programm:	
09.00 bis 09.15	Kaffee und Gipfeli im Festzelt
09.15 bis 09.25	Begrüssung
09.30 bis 10.00	1. Durchgang bei sechs parallel geführten Posten
10.20 bis 10.50	2. Durchgang bei sechs parallel geführten Posten
11.10 bis 11.40	3. Durchgang bei sechs parallel geführten Posten
11.30 bis 13.30	Mittagessen im Festzelt
13.30 bis 14.00	4. Durchgang bei sechs parallel geführten Posten
14.20 bis 14.50	5. Durchgang bei sechs parallel geführten Posten
15.10 bis 16.00	Landtechnik Demonstration
09.00 bis 16.00	Ausstellerpräsentation auf dem Gelände
Parallel geführte Posten am Strickhof Lindau ZH:	
Posten 1	Weizen: Samenbürtige Krankheiten + Solibam-Versuch (Jürg Hiltbrunner und Heinz Krebs, Forschungsanstalt Agroscope Reckenholz-Tänikon ART)
Posten 2	Biozüchtung: Weizen, Dinkel und Triticale. Demoanlage Getreidezüchtung Peter Kunz
Posten 3	Mischkulturen: Proteinversorgung, Eiweissträger – Körnerleguminosen-Mischungen (Cornelia Kupferschmid, FiBL)
Posten 4	Weizen und Triticale: Weizenstreifenversuch ergänzt + Triticalesorten (Hansueli Dierauer, FiBL)
Posten 5	Ölsaaten: Sonnenblumen, Raps (Hans-Georg Kessler, Biofarm)
Posten 6	Mais: Unkrautregulierung, Populationsorten versus Hybridsorten, Krähenabwehr (Daniel Böhler, FiBL)

Körnerleguminosen in Rein- oder Mischkultur anbauen?

Mischkulturen sind im Kommen: Nicht nur, weil sie laufend weiter erforscht werden, sondern auch, weil die Schweizer Mühlen in neuste Sortiertechnik investieren. Als geeignetste Stützfrucht zur Eiweisserbse gilt nach wie vor die Gerste.

Ein gleichzeitiger Anbau von verschiedenen Kulturarten in Mischkultur kann die Ressourcen Stickstoff, Wasser und Licht effizienter nutzen als Reinkulturen. Im Biolandbau, wo der Stickstoff auf vielen Betrieben der limitierende Faktor ist, ist besonders die Mischung einer Leguminose mit einem Getreide interessant. Als bester einheimischer Sojaersatz gilt die Eiweisserbse. Diese wurde in den letzten Jahren wenig züchterisch bearbeitet. Sie hat den grossen Nachteil, dass sie bei der Abreifung lagert, verunkrautet und schwierig zu ernten ist. In Mischkultur mit Getreide als Stützfrucht wird die Standfestigkeit entscheidend

verbessert. Als beste Stützfrucht hat sich bisher die Gerste erwiesen. Diese hat auch das gleiche Abreifeverhalten wie die Eiweisserbse.

Die Migros unterstützt ein Projekt des FiBL, das zum Ziel hat, geeignete Mischungspartner im richtigen Verhältnis anzubauen und die Vorteile der Mischkulturen gegenüber der Reinkultur zu nutzen. Das Saatgut wurde von der Firma Otto Hauenstein zur Verfügung gestellt. Neben dem Strickhof gibt es fünf weitere Versuchsstandorte. Am Bioackerbautag können die Besucher das ganze Körnerleguminosenspektrum von Ackerbohnen, Eiweisserbsen, Lupinen bis zu Soja in

Reinkultur mit der jeweiligen Mischung mit Gerste oder Hafer verglichen. Sie können mit den Fachleuten an den Posten über die Sätechnik, Unkrautregulierung, Düngung und Sortenwahl und die Vermarktung diskutieren. Ausserdem stehen die Kulturen in Winter- und Sommerform da. Betreut wird der betreffende Posten Nr. 3 von der FiBL-Beraterin Cornelia Kupferschmid. Hansueli Dierauer

■ Weitere Infos und Versuchsberichte unter: www.bioaktuell.ch → Pflanzenbau → Ackerbau → Körnerleguminosen.



Bild: Hansueli Dierauer

Mischkulturen von Leguminosen und Getreide sind im Biolandbau interessant, weil Stickstoff oft knapp ist.

Erbsen: Es braucht neue Biosorten für den Mischbau

Die heutigen Erbsensorten zeigen im Bioanbau eine geringe Ertragsstabilität, womit die Erbse für die Landwirte zur echten Risikokultur wird. Woran liegt das?

Die heutige Erbsenzüchtung ist vollständig auf den konventionellen Anbau ausgerichtet: Der Anbau erfolgt stets in Reinkultur, die Unkrautbekämpfung geschieht mit Herbizid und die Saatgutproduktion mit Insektiziden – jedenfalls in Frankreich. Solange die Interaktion zwischen Erbsen und Unkraut beziehungsweise Erbsen und Mischungspartner in der

Züchtung nicht berücksichtigt wird, darf man künftig auch keine besseren Sorten für den Bioanbau erwarten: Konventionelle Züchter wollen und können dies nicht. Aus diesem Grund braucht es vordringlich eine eigene Bioerbsenzüchtung. Obwohl der Erbsen-Reinanbau potentiell die besten Erbsenerträge gibt, ist er ökologisch unsinnig: Einerseits wird die Stickstoff-Fixierung und damit die positive Fruchtfolgewirkung stark reduziert, und andererseits ist der Reinanbau ein Grund für die Zunahme der Probleme mit den Fusskrankheiten und der damit

verbundenen «Leguminosenmüdigkeit». Eine Züchtung für den Ökoanbau muss deshalb unter Ökobedingungen stattfinden, auf Mischbau ausgerichtet sein und das Problem der Fusskrankheiten gezielt angehen. Am Posten Nr. 2 der GZPK wird es dazu Informationen geben. Derzeit sind 120 Linien in der Vorprüfung. In rund zwei Jahren werden erste Sorten für Versuche zur Verfügung stehen, sofern die Finanzierung gewährleistet werden kann.

Peter Kunz